

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Exhibitionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmonieleiste kostet einmaltigen Einrückens 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., d. h. der Stempelgebühr à 30 ct.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 ct.

**Mit Postverendung:**

im Inland:  
Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „

im Ausland:  
Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Filial-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Aßkly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Edm. Wegscheide Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 46.

Sermannstadt, Dienstag den 25. Februar 1890.

106. Jahrgang.

## Der Islam.

Zu den eigenthümlichen Erscheinungen, welche unserer Zeit ihren Charakter geben, gehört die Ausbreitung, welche der Islam in den letzten Jahren gewonnen hat. Mit den großen Staaten, welche auf mohamedanischer Grundlage beruhen, geht es zu Ende. Die Türkei befindet sich seit langer Zeit in einem Zustande des Zerfalls, der in keiner Weise mehr aufzuhalten ist; in Egypten ist die nachhaltige Einmischung der Weststaaten wiederholt so dringend notwendig geworden, daß man von einer Selbstständigkeit dieses Staatswesens künftig nicht mehr sprechen kann; Persien wird voraussichtlich dem russischen Reiche als Beute zufallen.

Aber Hand in Hand mit diesem Zerfall der politischen Formen mohamedanischer Völker geht eine Ausbreitung der Religion des Islam unter den Völkern von geringer oder gar keiner Cultur. Es handelt sich hier um eine geräuschlose und nicht in die Augen fallende Bewegung, nicht um Ereignisse, welche für einen Augenblick die ganze Welt in Bewegung setzen und überall besprochen werden, sondern um eine sich langsam vollziehende Entwicklung, deren Bedeutung nur durch einen weithin sich erstreckenden Rückblick erkannt werden kann. Im Verlauf der letzten dreißig Jahre ungefähr sind die großen Inseln Sumatra, Borneo, Celebes, Java dem Islam gewonnen worden. In Indien ist die Zahl der Befehmer des Koran in beständigem Wachsen. In China fühlt sich der Islam bereits als eine Macht, mit welcher man rechnen muß. Australien thut sich vor ihm als ein Arbeitsfeld auf. Am überraschendsten aber sind die Erfolge, die er in Afrika errungen hat. Während die christlichen Missionen in angestrengtester Arbeit geringe Erfolge erzielen, fallen der mohamedanischen Propaganda die Erfolge wie von selbst zu, und Völkerstämme, die man bis dahin als Fetterschänder gekannt hatte, bekennen sich plötzlich zum Koran und scheinen in demselben eine vollständige Befriedigung ihres Bedürfnisses nach vernünftiger Gottesverehrung zu finden.

Im ersten Jahrhundert nach dem Auftreten Mohamed's, im siebenten und achten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung, hat der Islam einen Siegeszug sonder Gleichen gehalten. Dann ließ plötzlich seine Kraft nach; er wurde in einen Zustand der Vertheiligung verkehrt; diese Vertheiligung war anfangs eine glänzende, dann wurde sie schwächer und schwächer. Man gewöhnte sich daran, den Islam als ein absterbendes Gebilde zu betrachten. In unserem Jahrhundert empfing er plötzlich neue Impulse; er vermehrte zwar nicht seine äußere Machtstellung, aber die Zahl seiner Befehmer. Es ist zweifellos, daß er zu Schöpfungen voller und höchster Cultur unfähig ist, aber ebenso zweifellos, daß die Cultur, die er gewähren kann, in den Städten, wo bisher die Uncultur herrschte, sich leichter anzufiedeln vermag, als die volle Cultur, die den christlichen Völkern eigenthümlich ist.

Er besitzt heute nicht mehr die Macht, das Christenthum anzugreifen. Das Zeitalter, in welchem Europa vor Türkenkriegen zitterte, ist seit zweihundert Jahren dahin. Im Gegentheil ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er im Laufe der Zeit den Besitz der Macht dort räumen muß, wo er ringsum von christlicher Cultur umgeben ist. Aber er kann sich, wo er massenhaft auftritt, gegen die vereinzelt christlichen Pioniere erfolgreich vertheidigen. Und er hat hier noch dieselben Charakterzüge für sich, die ihm von seinem Entstehen ab eine glanzvolle Stellung verschafft haben, die Standhaftigkeit, die Treue im Bekenntnisse.

Wohin der Europäer in Afrika den Fuß setzt, stößt er auf Araber und auf Eingeborene, die durch das Araberthum dem Islam gewonnen sind. Der Befehmer des Koran ist ein geborener Prophetenmacher. Der christliche Kaufmann beschränkt sich darauf, Handel zu treiben und überläßt es dem ihn begleitenden Missionar, der die Wirksamkeit für die Religion mit dem Handelsbetriebe zu vereinigen weiß. Die Araber, die seit Jahrhunderten in Afrika angefaßt sind, vielleicht schon zu einer Zeit eingewandert sind, wo der Koran noch nicht geschrieben war, und hinter denen die neue Lehre erst in den Welttheil eingesogen ist, haben die ein-

geborenen wilden Stämme gelehrt, ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse durch Betrieb von Handel zu befriedigen, und die wildsten Auswüchse von Naturreligionen zu beseitigen. Die Europäer haben es in Afrika nicht mit Buschiri, mit Tippu Tib, dem Mahdi und anderen einzelnen Persönlichkeiten zu thun, sondern ihnen steht als eine geschlossene Masse die arabisch-mohamedanische Bevölkerung gegenüber und hindert sie, in der Weise zu colonisiren, wie vor vierhundert Jahren die Europäer in Amerika colonisirt haben.

Diese Thatsache muß in der schärfsten Weise in's Auge gefaßt werden. Es ist unmöglich, den Islam und die auf ihn gegründete Cultur in Afrika auszurotten. Um auch nur einen solchen Versuch zu machen, würde es nötig sein, statt Tausend Eingeborene unter den Befehl eines Lieutenants zu stellen, ganze Kreuzheere auszurüsten, wie vor sechshundert Jahren, um dann einen ähnlichen Mißerfolg zu erleiden. Es ist auch nicht möglich, sich über den rechtlichen, politischen und religiösen Anschauungen der Befehmer des Islam einfach hinwegzusetzen; dazu sind diese Anschauungen viel zu tief gewurzelt.

Eine Besiedelung Afrikas ist nur in der Weise möglich, daß der Europäer den Araber, der sich vor ihm dort eingefunden hat, zu seinem Gehilfen macht und mit ihm zusammen zu wirken versucht, immerhin unter Geltendmachung gewisser Ansprüche, aber unter schonender Nachgiebigkeit in anderen Dingen. Der Araber allein wird unter einer mohamedanischen Bevölkerung Herrschaft und Eigenthum mit Erfolg geltend machen können, aber er wird, wenn man ihm diese Form zugehört, die christliche Schutzherrschaft willig anerkennen und sich ihrem geistigen Einflusse unterwerfen. Die Russen bilden in ihren asiatischen Besitzungen oft genug Regimenter, denen sie einen eingeborenen Befehmer des Islam als Obersten geben, aber ihm zur Seite stellen sie einen christlichen Officier als Adjutanten, der alle Befehle erteilt, und der Oberst fügt sich in diese Sachlage, zufrieden damit, daß formell sein Recht, zu befehlen, anerkannt ist und daß ihm die Arbeit, welche mit dem Befehlen verknüpft ist, durch einen anderen abgenommen wird. In dieser Weise können Christen über Mohamedaner herrschen, das ist erwiesen. Und daß sie es auch in anderer Weise können, wird sich niemals erweisen lassen.

Soll die Arbeit, welche Deutschland in Ostafrika begonnen hat, Erfolg haben, so ist es notwendig, daß man zunächst arabische Hauptlinge, Wais, zu gewinnen sucht, die die deutschen Interessen wahrzunehmen bereit sind, daß man diese Hauptlinge mit allem äußeren Glanze der Herrschaft bekleidet, sie ihren Untertanen gegenüber mit Macht ausstattet und sie dann im Stillen dazu bereit macht, diese Herrschaft zu Gunsten europäischer Interessen auszuüben.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 24. Februar.

Unter dem Titel: „Die glücklichen Magyaren“ feiern heute die „Narodni Listy“ das Andenken des Grafen Andrássy. „Ein Patriot durch und durch, mit jeder Faser und jedem Nerv, ein Magyare, welcher sein Volk leidenschaftlich liebte und alle seine ungewöhnlichen Fähigkeiten diesem Volke widmete, der diesem Volke Gut und Leben wollte und jederzeit sowohl als Oppositionsmann, als auch als Hofmann einzig und allein das Wohl seines Volkes vor Augen hatte. Vom allgemeinen österreichischen Standpunkte kann die Tätigkeit Andrássy's verurtheilt werden, und sie wird von der Geschichte auch unzweifelhaft als eine unselige und verhängnisvolle verurtheilt werden, allein von magyarischen Standpunkte aus betrachtet, verbleibt Graf Julius Andrássy die glänzendste Erscheinung des großen Patrioten, welcher dem Magyarenthum riesige Dienste leistete, solche Dienste, daß wir armen Czechen in unserer Leidensgeschichte um drei Jahrhunderte zurückblättern müssen, bis wir nur einen einzigen czechischen Adeligen mit ähnlichen Verdiensten finden.“ Ungarn ist heute, sagen die

„Narodni Listy“ weiter, ein unabhängiger, souveräner Staat und unser altehrwürdiges, tausendjähriges Königreich Böhmen noch immer eine bloße Provinz Cisleithaniens, unter czechischen Sechsmillionen-Volk ein Bettler, den seine eigenen Söhne mit den Worten abfertigen: Verlange nicht Dein Recht, es ist jetzt nicht zeitgemäß. „Narodni Listy“ schließen, indem sie die Hoffnung aussprechen, daß die Czechen hoffentlich nicht ewig dazu verurtheilt sein werden, „unglückliche“ Czechen zu sein. Durch die Leiden werde der Verstand und der Wille des in seinem Kerne gesunden Volkes gestärkt werden.

Die Vollversammlung der jungczechischen Abgeordneten hat am 20. d. eine Kundgebung über die deutsch-czechischen Ausgleichsbedingungen einstimmig angenommen. In dieser Enunciation hat die jungczechische Partei gegenüber den Beschlüssen der Wiener Ausgleichsconferenz keinen absolut ablehnenden Standpunkt eingenommen, jedoch den Wunsch ausgesprochen, daß in Bezug auf alle Punctationen des Ausgleiches die nationale Gleichberechtigung und die Einheit des Landes Böhmen gewahrt werde und nur insofern, als dieselben bedroht erscheinen, trat die Konferenz einzelnen Bestimmungen entgegen.

Die jungczechischen Agitationen treten in Mähren anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen immer mehr hervor. In Folge der von der Regierung verfügten Auflösung des czechisch-mährischen Bauernvereins erleiden der Bürgermeister und die Gemeinderäthe von 64 czechischen Gemeinden Aufrufe zur Neuorganisation der czechischen Bauernschaft, welche hauptsächlich gegen die mährische altczechische Parteileitung gerichtet sind. Eine große Verarmung mährischer Bauern findet demnach zu diesem Zwecke statt.

Die Berliner Officiösen fahren fort, mysteriöse Andeutungen über die Bismarck-Krise zu bringen. Der Zweck scheint zu sein, eine stärkere Bewegung zu Gunsten des Verbleibens des Reichskanzlers hervorzurufen. Blätter aller Parteien machen sich bereits mit dem Gedanken vertraut, daß Bismarck nicht nur vom preussischen Minister-Präsidenten, sondern auch vom Reichskanzlerposten zurücktreten werde und erörtern die möglichen Folgen. In den nächsten Tagen, wo die Wahlergebnisse festzustellen sein werden, werden aber noch keine Entscheidungen erwartet.

Dem „Extr.“ wird aus London berichtet: Im Unterhause brachte der schottische Abgeordnete Clarke einen Antrag auf Einführung einer besonderen schottischen Legislative ein. Die Regierung, wie auch alle Redner beanstandeten den Antrag, außer Gladstone, der erklärte, die Frage der schottischen Autonomie sei noch nicht spruchreif. — Schließlich wurde die Verhandlung über den Antrag vertagt. — Im Unterhause erklärte Ferguson, die Kronjuristen seien der Ansicht, daß der König von Portugal nicht das Recht hatte, die Concession für die Eisenbahn Dourenco-Marques zu erteilen. Die Behauptungen von den in der Nähe Gibraltar's beabsichtigten Flottenrennen seien unbegründet. Die Antworten auf die Einladungen Deutschlands zu den in Berlin, beziehungsweise Bern abzuhaltenden Arbeiterverschutz-Conferenzen sind noch nicht abgegangen. Der von Clarke gestellte Vorschlag zu Gunsten der Home Rule für Schottland wurde mit 181 gegen 141 Stimmen abgelehnt.

Die englische Regierung legt großen Werth darauf, vom französischen Cabinet das Zugeständniß der Durchschlaffung von unter französischer Flagge fahrenden Schiffen hinsichtlich der Schlawentransporte zu erlangen. Das Cabinet von St. James hat sich diesbezüglich bereits an mehrere fremde Regierungen gewendet, um ihren Wunsch zu unterstützen, und es verlautet, daß Lord Salisbury sich in dieser Angelegenheit persönlich nach Paris begeben will.

Die russische Regierung stellte durch die Vermittlung der bulgarischen Regierung, welche mit der Vertretung der russischen Interessen in Bulgarien betraut ist, an die bulgarische Regierung das Verlangen auf Bezahlung der rückständigen Occupationskosten, welche sich seit dem Jahre 1886, nachdem jährlich 2,100,000 Francs ohne Interessen zu bezahlen sind, auf ungefähr 8,000,000 Francs belaufen.

## Feuilleton.

### „Paar oder Unpaar.“

Brief eines jungen Mädchens. Von Alexander Dumas.

Liebe Valentine! Ich bin wüthend. Du versprachst mir, vierzehn Tage bei uns auf dem Lande zuzubringen, obwohl Du sehr gut wußtest, daß Du nicht verpflichtet sein wirst, Dein Versprechen zu halten, denn wenige Tage, nachdem Du dies versprochen, wirst Du Mutter. Du konntest doch über dieses Ereigniß nicht in Ungewißheit sein? Du mußt doch wenigstens vier, fünf Monate früher eine Ahnung davon gehabt haben? Warum schrieb man mir nicht die Wahrheit? „Eine verheiratete Frau darf sich über solche Dinge nicht mit jungen Mädchen unterhalten.“ sagte mir Mama, als ich ihr, da Du nicht da warst, Vorwürfe darüber machte, daß ihr mir den wahren Grund Deiner Wortbrüchigkeit verschwiegen. Ach, ich bin kein kleines Mädchen mehr, ich bin achtzehn Jahre gewesen und die Zeit der Illusionen ist für mich längst vorüber. Es wäre daher sehr einfach gewesen, seiner Freundin zu schreiben: „Ich kann Dich diesen Monat nicht besuchen, da ich im Begriffe bin, Mutter zu werden.“ Ich bin eben nicht mehr Deine Freundin! Eine verheiratete Frau hat keine Freundinnen unter jungen Mädchen! Du spielst die Erzhählerin, Gesichte! Welcher Altersunterschied besteht denn zwischen uns? Höchstens ein Jahr! Aber Du bist jetzt in das große Mysterium der Ehe eingeweiht und glaubst, Deine Worte abwägen zu müssen, um meine Illusionen nicht zu stören! Mein armer Papa war nicht dieser Ansicht und das ist ein Grund mehr für mich, seinen Verlust zu beklagen.

Willst Du übrigens meine ehrliche Ansicht über die Erziehung der jungen Mädchen wissen? Sie müßten, von ihrer ersten Communion angefangen, von ihren Vätern erzogen werden, wenn ihre Väter ehrenhafte und intelligente Männer sind, wie der meine war. Warum trauen die Mütter ihren Gatten in diesem Punkt so wenig zu? Sagen sie nicht immer, die

Männer verstehen nichts von der Erziehung junger Mädchen? Nun denn, warum vertraut man dann plötzlich, von heut' auf morgen, nicht nur die Erziehung, sondern das ganze Geschick dieser Mädchen einem Manne an, den man gar nicht recht kennt, der, selbst noch jung und unerfahren, gar keine Ahnung vom Charakter, von den Ideen und Anschauungen seiner Braut hat? Der Uebergang aus den leitenden Händen des Vaters in die Arme des Gatten wäre weniger jäh und weniger gefährlich für uns. Ja, ich sage ausdrücklich in die Arme — denn ich habe Dich oft genug in den Armen Deines Mannes gesehen, wenn ihr Abends im Mondschein spazieren ginget.

Dieser Mond, wie er mich ärgert, mit seinem Perlmuttergesicht, kalt und aufgedunsen, wie das eines Pierrots! Wenn ich ihn ansehe, und seit einigen Tagen thue ich das oft, kann ich nicht umhin, zu sagen: „Was hast Du Alles gesehen, was Alles gehört, seit Entschlung der Welt! Aber wach! discrediter Vertrauter! Du erzählst nichts weiter, geht nur unermüdet der Sonne nach, ohne sie je zu erreichen! Welche Gebuld! Und wenn wir einmal todt, zerstückt, verschwunden, vergessen sein werden, wirst Du noch immer weiter wandern und Andere werden Dich hoffend, träumend ansehen und dann wieder Andere und so weiter in Ewigkeit!“ Manchmal wandelt mich die Lust an, Inzucht in der Tiefe eines Klosters zu suchen, mich in ein weites, schlotterndes, rauhes Gewand zu hüllen, nichts mehr zu sprechen, nicht mehr denken, nicht mehr sein! Leider darf man sich aber in einem Kloster nicht täglich vom Kopf bis zu den Füßen waschen — wenn das gestattet wäre, würde ich mich gleich einkleiden lassen. Mein Paar könnte ich noch opfern, aber mit dem Gedanken, nicht immer sehr reine Füße und rothe Nägel zu haben, kann ich mich nicht befreunden! Legst Du sprach ich mit Schwester Eustasie; ich befinde sie manchmal. Ich theilte ihr meine Pläne und meine Bedenken mit, die ich zu überwinden erklärte, wenn der Bischof sich entschließen würde, mir neben meiner Zelle ein Toilettezimmerchen, wie ich es zu Hause habe, einzurichten zu lassen. „Das ist nicht möglich“, antwortete sie mir, „die Ordensregeln verbieten es. Uebrigens haben wir im Kloster auch nicht Zeit, an unsern Leib zu denken.“ „Wo, Schwester Eustasie, wachen Sie auch Ihren Leib nie?“ Sie lächelte. „Thatsache ist,

sagte sie, „daß ich dieser Tage einmal zufällig meine Kniee gesehen habe. Sie waren so schwarz, daß ich mich darüber für den lieben Gott schämte.“ Und diese Frau ist, ungeachtet ihrer zweiundvierzig Jahre, noch sehr schön und eine geborene Prinzessin von B. Trotzdem halte ich mich einer solchen Selbstlosigkeit nicht für fähig und werde mich nie entschließen können, mit schwarzen Knieen herumzugehen.

Und doch muß ich dem Zustand, in welchem ich mich befinde, zu entfliehen suchen. Vergebens aber habe ich den Mond stundenlang betrachtet und befragt, er gab keine Antwort. Deshalb hätte ich Dich so gerne bei mir gehabt; Du würdest mich aufgefäckt, mir wenigstens gerathen haben. Du würdest Dir ein Urtheil gebildet haben, indem Du die Personen meiner Umgebung beobachtet hättest. . . . Es ist wohl recht schwierig, Mutter zu sein? Und das Gefühl dabei, ist es angenehm oder nicht? Wen liebt man mehr, den Vater oder das Kind? Oder liebt man beide gleich? Willst Du mir Deine Erfahrungen mittheilen? Ich werde gewiß nichts verrathen und Mama liest meine Briefe nicht. Du wirst vielleicht fragen, warum ich mich nicht an Mama oder an Abbé Servan, meinen Beichtvater, um Auskunft wende? Ach ja! Mama würde sagen, ich sei verrückt und Abbé Servan versteht nichts davon. Mama würde mir rathen, eine kleine Reise zu machen und Abbé Servan mir empfehlen, Gott um Erleuchtung zu bitten. Nun ja, Gott wird wohl Wichtigeres zu thun haben, als mich zu erleuchten; denn möglicherweise ist mein Fall, so dringend er mir auch erscheint, nicht wichtig genug für ihn; möglicherweise ist mein Fall auch ein ganz natürlicher und nur mir erscheint er so wichtig, da ich so gar keine Erfahrung in diesen Sachen habe.

Mein Fall ist nämlich der: Mama will mich verheiraten. Im Princip bin ich nicht dagegen. Wenn man schon einmal heiraten muß, soll man jung heiraten: ich meine die Mädchen. Einen Mann in meinem Alter das richtige Verhältniß. Papa ist vor zwei Jahren gestorben und Mama hat die Trauer zu Beginn dieses Jahres abgelegt, obwohl sie nur Violett oder Grau trägt. Sie empfängt auch wieder und will mich in Gesellschaften führen. Man weiß ja, was das heißt. Ich bin heiratsfähig. Ich bin





zur Nr. 3. 306/1890.

[151] 1-3

**Licitations-Kundmachung.**

Zur Sicherstellung der **Patrinenreinigung** in der Stadt Mühlbach und ihren Vorstädten während der Zeit vom 15. März 1890 bis Ende September 1892 wird hiemit eine **Concurrenz-Verhandlung** mittelst geschlossener schriftlicher Offerten ausgeschrieben, welche am 6. März 1. 3. Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Communitäts-Sitzungs-saale abgehalten wird.

Die vorchriftsmäßig gestempelten, veriegelten Offerte sind bis zur bezeichneten Stunde beim gefertigten Magistrat einzureichen; spätere Offerte werden nicht angenommen.

Die Vertrags-Bedingungen können beim Magistrat während der Amtsstunden eingesehen werden.

Mühlbach, am 20. Februar 1890.

Der Magistrat.

Sz. 2385/1889.

[148] 1-1

telekk.

**Arverési hirdetményi kivonat.**

A szászsebesi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közlé teszi, hogy a „Sebesana“ szászsebesi pénz- és hitelintézet részvénytársaság végrehajtónak Tekan Petru lui Petru végrehajtást szenvedő elleni 200 frt. tőkekövetelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a szászsebesi kir. járásbírósg területén levő Szász-Sebesen és határára fekvő a szászsebesi I. rész 182. sz. tjkvben A + 1-7. rendszám 256, 257, 6099, 6684, 7955, 9859, 10556, 12051. hr. sz. alatti ingatlanokra, az A. + 3, 6, 7. rendszám alatti ingatlanokra Tekan Maria lui Petru javára bekebelezett élethossziglani haszonélvezeti joga érintetlen hagyásával az árverést 1890. évi március hó 18-án délelőtti 9 órakor ezen kir. járásbírósg hivatalos helyiségében megtartandó nyilvános árverésen megállapított kikiáltási áron alul is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezébe letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szoigaltatni.

A szászsebesi kir. járásbírósg telekkönyvi hatósága 1889. évi december hó 6-án.

Sz. 2386/1889.

[149] 1-1

tkk.

**Arverési hirdetményi kivonat.**

A szászsebesi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közlé teszi, hogy a „Sebesana“ szászsebesi pénzintézet részvénytársaságának végrehajtónak özv. Maria Sopta lui Juon végrehajtást szenvedő elleni 100 frt. tőkekövetelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a szászsebesi kir. járásbírósg területén levő Szász-Pián községben és határára fekvő szászpiáni 331. sz. tjkvben A. + 1, 3-6. r. sz., 788, 789, 2875, 3040, 5883/66, 6192. hr. sz. alatti ingatlanokra az árverést 1890. évi március hó 19-én, délelőtti 9 órakor Szász-Pián község hazánál megtartandó nyilvános árverésen megállapított kikiáltási áron alul is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezébe letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szoigaltatni.

A szászsebesi kir. járásbírósg telekkönyvi hatósága 1889. évi december hó 5-én.

**Wein-Verkauf.**

20 Fässer alte Weine sind zu verkaufen. — Zu erfragen: Quergasse Nr. 1

Ein

**junges solides Mädchen**

wird für ein hiesiges Weißwaarengeschäft gesucht. — Näheres in der Administration dieses Blattes.

**Irnök vagy erdőgyakornok**

jó irással felvétetik a helybeli ker. kir. Erdőfelügyelősegnél Berggasse 9. sz. Bővebb értesítés a hivatalos órák alatt.

**Promessen**

auf 1864-er Lose, Ziehung am 1. März 1890, Haupttreffer 150.000 fl., à fl. 4.50 sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt.

**Muster**

nach allen Gegenden franco.

**Tuch- und Schafwollwaaren**

von der billigsten bis zu der allerfeinsten Qualität für den Frühjahrs- und Sommerbedarf werden jedes Maß auch an Private, jede Concurrenz schlagend, das Depot aus k. u. k. priv.

Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken

**Moriz Schwarz,**  
Zwittau (Mähren).

Zausende Fabrikreste und Coupons für Anzüge, Heberzieher, Feinkleider, Damen- und Kinder-Garderoben werden zu haunend billigen Preisen abgegeben.

Su fl. 3.20 Ein completer Herren-Anzug aus 3-10 Mtr. Rest.

Su fl. 6. — Ein completer Herren-Anzug, feiner, aus 3-10 Mtr. Rest.

Su fl. 8. — Ein completer Herren-Anzug, feiner, aus 3-10 Mtr. Rest.

Su fl. 9.50 bis fl. 14. — Ein completer Herren-Anzug, modern, aus 3-10 Mtr. Rest.

Su fl. 3.80 bis fl. 7. — Practischer Heberzieherstoff, moderne Farben, complet 2-10 Mtr. Rest.

Su fl. 8. — und höher, Schwarzes Tuch aus feiner reiner Wolle, für einen completen Salon-Anzug geeignet, 3-10 Mtr. Rest.

Su fl. 3. — und höher, Moderner Walchummangarnstoff, 1 Anzug complet aus 6-10 Mtr. Rest.

Su 50 fr. und höher, Moderne Walch-Blau-Grünet, complet 70 Cm. Rest.

Vorschriftsmäßige Uniformstoffe für die Herren u. f. Beamten.

Reichhaltige Muster-Collection wird bereitwilligst geliefert.

(104) 3-20

**Gummi-Specialitäten**

von 1 bis 6 fl. per Dbd., Blauen von 1 bis 8 fl. per Dbd., englisch-französische und amerikanische Fabrikate. — Bestellung direct.

**J. Mounier,**

Wien, I., Freyung Nr. 2, Bankbazar rechts.

**Landhaus**

in der Josefstadt, neu, comfortable, mit Garten, Stallung, Remise etc., ganz oder theilweise zu vergeben.

Auskunft in der Administration dieses Blattes.

**Dr. Homershausen's Augen-Essenz**

zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

Seit mehr als 50 Jahren m. best. Erfolge angewandt. Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe. Dasselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein ausserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben.

Zu beziehen in Flaschen à fl. 0.75, 1.50 u. 2.25 nebst Gebrauchsanweisung durch

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt.

**Brieflich**

unanfällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Keimvergiftung, Gedächtnis- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erlola erprobten Methode

**Dr. Hartmann,**

Chef-Arzt des von der hohen k. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewähltes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beklebene Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugewendet.

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

**Bodenkreditanstalt in Hermannstadt**  
Sporergasse 2.

Gegründet im Jahre 1872.

Die im Anstaltsgebäude zu ebener Erde eröffnete Wechselstube soll dem Publikum durch Vermittelung der verschiedenen Bank- und Wechsel-Geschäfte entgegenkommen.

Dort werden derlei Geschäfte zu den günstigsten Bedingungen übernommen, und zwar: An- und Verkauf von Werthpapieren, namentlich in- und ausländischen Staats- und Eisenbahnpapieren, Pfandbriefen der Anstalt und jenseitiger Institute, Losen, Zinskoupons, dann in- und ausländischen Geldsorten (Noten, Münzen).

Belehnung von Werthpapieren. Gewährung von Conto-Corrent-Kredit. Annahme von verzinslichen Geldeinlagen. Anweisungen und Inkasso-Geschäft.

Der Wechsel-Gesampte wird gleichfalls zu ebener Erde in einem besondern Lokale mit dem Eingang unter dem Thore geführt werden.

Die näheren Bestimmungen sind im Lokale der Anstalt ersichtlich. Ueber alle in das Bank-Geschäft einschlagenden Fragen werden Auskünfte kostenfrei bereitwilligst ertheilt.

Briefe und Geldsendungen sind nach wie vor an die Bodenkreditanstalt in Hermannstadt zu richten.

Größere Geschäfte sind der Einflussnahme der Direktion vorbehalten, welche mit der Hauptkassa und Hypothek-Abtheilung wie bisher die Räumlichkeiten im oberen Stockwerke einnimmt.

[927] 12-12

**Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.**



[102] 11

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER **RR. PP. BENEDICTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Frankreich)  
**DOM MAGUELONNE, Prior**  
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1889 - London 1883  
ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD  
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner in der Dosis von einigen Tropfen im klaren Wasser verhindert und heilt das Zahncaries, welches er weissen Zahne mit rothbraunem Saft vermischt und durch das Zahneisen-Elisir und abstrich er, ist.  
Wir leisten also unseren Lesern einen thätigen Dienst indem wir sie auf diese alle mit praktischer Präparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Z. haben sind.  
Hans gegründet 1897  
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
106 & 108, rue Frère-St-Jacques  
C. J. J. in allen P. P. Apotheken, Apotheken und Drogerien.

**KWIZDA'S**  
f. f. ausschl. priv.  
**Restitutions-Fluid**  
(Waschwasser) für Pferde.  
Daselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach größeren Strapazen und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc. — 1 Flasche fl. 40 fr.  
**Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline** gegen spröde und brüchige Hufe. — 1 Büchle fl. 1.25.  
**Kwizda's Hufkitt**, kunstliches Hufhorn. — 1 Stange 80 fr.  
**Kwizda's Waschseife** für Hausübtiere, in Stücken zu 40 fr., in Blechboxen à 80 fr. und fl. 1.60.  
Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien der österr.-ungar. Monarchie.  
Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.  
Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Anfaufe dieser Artikel stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.  
Tägliche Fortverendung per Nachnahme durch das Haupt-Depôt: Kreisapothek Kornenburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda, f. f. österr. und k. k. königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate.